

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 24

Artikel: Die Aspernfeier Oesterreichs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fach nur festsetzt, wie viel das Volk für den Unterhalt seiner Wehrtüchtigkeit geben kann. Die Bestimmung, wie viel für die eine und wie viel für die andre Aufgabe, ist Sache derjenigen, denen man die ganze Last aufbürden muss für Herbeiführung der Kriegstüchtigkeit. Die Volksvertretung tut unrecht daran, wenn sie durch ihre Mitwirkung einen Teil der Last abnimmt; denn nur das Bewusstsein, die ganze Last der Verantwortung tragen zu müssen, stählt die Energie der Executive. Es ist selbstverständlich, dass die Volksvertretung so viel bewilligen muss, wie sie zu bewilligen imstande ist, geleitet vom Bewusstsein, dass alle ihre übrigen Bestrebungen für das soziale und wirtschaftliche Gedeihen des Volkes nur dann vollen Erfolg haben können, wenn das Wehrwesen kriegstüchtig ist. Selbstverständlich muss die Volksvertretung über die Bedürfnisse des Heeres belehrt sein, denn nur dann ist sie imstande eine richtige Verteilung der vorhandenen Mittel auf die verschiedenen Aufgaben des Staates vorzunehmen, und ebenso selbstverständlich ist es, dass den Volksvertretern laut und unzweideutig die ganze Verantwortung aufgeladen werden muss, wenn infolge ungenügender Mittel das Heerwesen nicht auf seine Höhe gebracht werden kann.

Die Aspernfeier Oesterreichs.

Im gesamten österreichischen Kaiserstaate wurde die 100jährige Wiederkehr der glorreichen Tage von Aspern am 21. und 22. Mai 1909 glänzend gefeiert. Besonders bei Aspern, dem nunmehr inkommunalisierten, nahegelegenen Vorort Wiens und in der Hauptstadt selbst, gestaltete sich die Feier zu einer imposanten Kundgebung, der auch Ungarn seine Sympathie nicht versagen konnte, da 50 000 Ungarn an der denkwürdigen Schlacht teilnahmen. In Aspern unweit der wichtigsten Stelle des alten Schlachtfeldes beim Denkmal des Löwen von Aspern wurde ein Dankgottesdienst abgehalten, dann Ansprachen und Denkmalgrundsteinlegung; in Wien folgte einem solchen in der Votivkirche der Vorbeimarsch der Truppen der Garnison Wien vor dem vor dem Reiterstandbild Erzherzog Karls auf dem Burgplatz haltenden Kaiser Franz Josef. Eine überaus mannigfaltige, interessante, unter Mitwirkung des Hofes, des Heeresmuseums, der Behörden und von Privaten veranstaltete Ausstellung zur Erinnerung an den Sieger von Aspern, Erzherzog Karl, und an die Erhebung Tirols bildete den historischen, bildlichen und figürlichen Hintergrund der Gedenkfeier, die für Oesterreich im

heutigen Zeitpunkt von doppelt hoher Bedeutung erscheint.

Kann man auch nicht die erfolglose Erhebung Oesterreichs nebst derjenigen Tirols im Jahr 1809, gegen den auf ihnen lastenden unerträglichen Druck der Gewaltherrschaft Napoleons, bzw. Bayerns, an Stärke des patriotischen Aufschwungs in gleiche Parallele mit derjenigen Preussens, 1813, stellen, so mussten doch die wiederholten Siege der Tiroler am Iselberge über die Truppen ihrer Unterdrücker, darunter auch solche des corsischen Eroberers, vor allem aber der Sieg Erzherzog Karls bei Aspern den Glauben an die Unbesiegbarkeit des Titanen erschüttern, und nebst den Niederlagen seiner Marschälle in Spanien den Keim zum Vertrauen auf seine endliche Ueberwindung legen und mächtig entwickeln. Wurden jedoch in Spanien nur seine Unterführer geschlagen, so war es bei Aspern, wo der sieggewohnte Schlachtenkaiser selbst seine eigne erste Niederlage erlitt. Auf die Nachricht von der Erhebung Oesterreichs im Februar 1809 mit 15 000 Mann aus Spanien nach Frankreich zurückgekehrt, eilte er Ende April in 48stündiger Fahrt mit Relais von Paris nach Donauwörth, trieb die österreichische Armee nach fünftägigen Kämpfen und Niederlagen nach Böhmen und in das Erzherzogtum, zwang Wien am 13. Mai zur Kapitulation und beabsichtigte nun den noch vorhandenen starken Kern des österreichischen Heeres, das unter Erzherzog Karl zwischen dem Bisamberg und Nussdorf Stellung genommen hatte, anzugreifen und entscheidend zu schlagen, und derart den glänzend begonnenen Feldzug mit einem letzten Siege zu beenden. Dazu musste er die Donau an einer günstigen Stelle überschreiten. Bei der vielfach bewaldeten Insel Lobau liess er Kriegsbrücken über die verschiedenen Donauarme schlagen, die Dörfer Aspern und Esslingen auf dem linken Donauufer durch die Marschälle Massena und Lannes als Brückenkopf für den Uebergang stark besetzen und begann dann denselben am 21. Mai. Sein Gegner aber, Erzherzog Karl, rückte, die Lage erkennend, mittags, als erst 50 000 Franzosen übergegangen waren, mit seiner 75 000 Mann (103 Bataillone, 148 Schwadronen und 288 Geschütze) starken Armee seinerseits zum Angriff vor. Es entspann sich zwischen Aspern und Esslingen und um diese Dörfer, als die wichtigsten Stützpunkte des Feindes, von deren Besitz der Ausgang der Schlacht abhing, der heisseste Kampf. Wiederholt wurden sie von den Oesterreichern genommen, ihnen jedoch wieder entrissen, bis schliesslich zum Schluss des ersten Schlachttages Aspern von ihnen,

Esslingen aber von den Franzosen behauptet wurde. Ein gewaltiger Versuch Napoleons, mit seiner Kavallerie das österreichische Centrum zu durchbrechen, war gescheitert am heldenmütigen Widerstande der österreichischen Infanterie und an dem der sehr geschickt verwandten Artillerie, so dass Napoleon im Hinblick auf die Leistungen dieser Waffe auch am zweiten Schlachttage, später die Aeusserung tat: „mit der französischen Infanterie, der österreichischen Artillerie und der russischen Kavallerie, würde er die Welt erobern.“

Bei der Erneuerung des Kampfes am folgenden Tage war ein abermaliger mit vier Kavaleriedivisionen, unterstützt vom Feuer aus 400 Geschützen, unternommener Durchbruchversuch durch die österreichische Mitte schon nahe daran zu gelingen, als Erzherzog Karl seine noch intakte Grenadierreserve von 16 Bataillonen zum Gegenangriff vorsandte, die Fahne des Infanterieregiments Zach ergriff und dieses Regiment persönlich zum Angriff und Siege vorführte. In diesem Moment ist der Erzherzog auf dem vortrefflichen Reiterstandbilde Fernkorns auf dem Burgplatz und auf zahlreichen bezüglichen Abbildungen der ihm zu Ehren veranstalteten Ausstellung aufgefasst. Sein Gegenangriff gelang glänzend, und dies und das verheerende Feuer der österreichischen Artillerie zwangen Napoleon zum Rückzuge über die Insel Lobau und die Donau, deren grösste Brücke tags zuvor durch österreichische Brander und Steinschiffe zerstört worden war, ein Umstand, der vielleicht entscheidendes Eingreifen der Division Davout in den Kampf verhindert hatte. Die französischen Verluste waren namentlich durch das österreichische Geschützfeuer, dem auch Marschall Lannes, der Liebling Napoleons, zum Opfer fiel, sehr starke. Sie betrugen einschliesslich der Gefangenen über 44 000 Mann, nahezu die Hälfte der in der Schlacht kämpfenden Mannschaft; die der Oesterreicher nur 23 340 Mann, darunter 12 Generale. Derart wurde der Zauber der Unbesiegbarkeit Napoleons gebrochen und Europa vermochte aufzuatmen. Allein der Sieg Erzherzog Karls bei Aspern brachte keine Entscheidung des Krieges, da Napoleon weder entscheidend geschlagen noch zum endgültigen Rückzug genötigt wurde. Schon sechs Wochen später, nach Heranziehung bedeutender Verstärkungen, gelang es ihm, bei Wagram das österreichische Heer völlig zu besiegen und Oesterreich zu dem erniedrigenden Frieden von Wien zu zwingen, der es seiner schönsten Provinzen beraubte.

In dem Siege bei Aspern gipfelten die kriegerischen Erfolge Erzherzog Karls, der damals schon auf eine fast 20 jährige glänzende

Kriegslaufbahn zurückblickte. Wenn auch seinem genialen Gegner als Feldherr nicht gewachsen, hatte er doch bereits in den Niederlanden und in Frankreich in Führerstellungen und dann am Rhein als Oberbefehlshaber des österreichischen Heeres und der Reichsarmee gegen Moreau und Jourdan mit Erfolg gekämpft und die Franzosen über den Rhein getrieben, und später wiederum gegen Jourdan siegreich gefochten und ihn bei Stockach geschlagen, und Massena bei Caldiero die Spitze geboten und das Vordringen Moreaus nach der Schlacht bei Hohenlinden gehemmt. Auch als Reorganisator des österreichischen Heeres und Schöpfer seiner Reserven und Landwehr sowie des Kriegsarchivs und der Kriegsbibliothek erwarb sich Erzherzog Karl hohe Verdienste um die österreichische Armee, in der seine Laufbahn jedoch mit Wagram abschloss. Aller Anlass lag daher vor, in einem Zeitpunkt, in welchem Oesterreich seine heutige politische und militärische Kraft erfolgreich zur Geltung gebracht hatte, den hundertjährigen Gedenktag des grössten Sieges Erzherzog Karls, des bei Aspern, und das Andenken des Helden und nächst dem Prinzen Eugen und Radetzky bedeutendsten Heerführers Oesterreichs, zugleich mit dem der Erhebung Tirols im selben Jahre würdig zu feiern.

Der stilvolle, elegante Neubau des österreichischen Museums bot dazu eine sehr angemessene Lokalität. Muss auch im Treppenraum ein dem Besucher als erster Gegenstand ins Auge fallender, über und über vergoldeter Staatswagen Napoleons mit den kaiserlichen Adlern — offenbar der kaiserlichen Hofwagen-Sammlung der Marstalls entstammend — in einer Erzherzog Karl-Ausstellung überraschen, so ist dieser jedoch ein Objekt von geschichtlichem Interesse. Im Hauptsale fällt das grosse Kraftsche Oelbild der Schlacht bei Aspern mit der Figur Erzherzog Karls am meisten ins Auge, und ist, mag man über seinen künstlerischen Wert denken wie man wolle, von grosser dekorativer Wirkung. Die Porträts der Waffengefährten des Erzherzogs und anderer sowie auch fremder Generale und ausgezeichneten Offiziere seiner Zeit sind zahlreich vertreten, und bieten nebst den vielen ausgestellten Uniformen ein ungemein mannigfaltiges Bild von der Ausstattung des österreichischen Kaiserheeres der damaligen Epoche. Eine nach Jahrgängen geordnete Porzellanstatuettensammlung ergänzt dasselbe und zeigt uns u. a. die Kriegergestalten der Zeit des dreissigjährigen und des siebenjährigen Krieges in ihrer kleidsamen damaligen Tracht. An Fahnen, Standarten und sonstigen Trophäen aus den Kämpfen um die Wende des 18. Jahrhunderts fehlt es nicht, noch weniger

an zahlreichen, oft naiven Aquarellschilderungen jener Kämpfe und ihrer Oertlichkeiten, sowie auch an Porträts und wertvollen Gemälden, zum Teil aus Privatbesitz, die dem Beschauer die ganze Zeit vor 100 Jahren vor Augen führen.

Erhöhtes Interesse wendet sich dem der Erinnerung an die Erhebung Tirols gewidmeten Raume zu, namentlich dem prächtigen Defreggerbilde Andreas Hofers. Diese echt bauerliche Gestalt — der Sandwirt vom Passeyer war bekanntlich auch ein mit Wein- und Pferdehandel nach Italien vielbeschäftigter, reeller Händler im Lande Tirol, und daher überall mit diesem und seinen Landsleuten gut bekannt — wirkt durch ihre kraftstrotzende Erscheinung und ihren biedereren, treuherzigen Gesichtsausdruck imponierend und zugleich anheimelnd. Die allgemein verbreitete Version, dass Hofers Aufenthalt in der Sennhütte, in die er sich geflüchtet hatte, von dem Priester Donay, der den auf Hofers Habhaftmachung gesetzten Preis gewinnen wollte, verraten worden sei, wurde uns, beiläufig bemerkt, von anscheinend unterrichteter Seite dahin widerlegt, dass ein ländlicher Tiroler Gefährte Hofers, Namens Raffel, der einem gefangenen bayerischen Obersten seine sehr bedeutende Barschaft abgenommen hatte, dieselbe jedoch auf Hofers Geheiss ihm wieder herausgeben musste, als der seinen Rachedurst befriedigende Verräter genannt wurde. Dieser Lesart steht allerdings die bis jetzt gültige gegenüber, dass der Priester Donay denjenigen namhaft gemacht habe, der Hofer in seinem Versteck mit Nahrung versorgte, und dass jener durch Versprechungen veranlasst und mit dem Tode bedroht, schliesslich das Versteck verriet. Unter den sonstigen in der Ausstellung enthaltenen Erinnerungen an Hofer: seinen Säbel, sein Todesurteil, Gebetbuch, Tabakspfeife, vermisst man seinen Stutzen und den breiten Leder-gürtel, die uns in einem Wirtshaus am Berge Isel, das sein Hauptquartier während der dortigen Schlachten war, gezeigt worden sind. An die gleichzeitige Erhebung Ferdinand von Schills in Norddeutschland, der überdies in diesbezüglichen schriftlichen Verkehr mit den Erzherzögen Karl und Johann getreten war, erinnern eine gute Bronzebüste und eine Totenmaske von diesem, sowie die ihm angeblich von der Königin Louise gestickte Briefftasche.

Zu einem weiteren Akte der Aspernfeier gehörte der während ihrer Dauer ausschliesslich dem Militär der Wiener Garnison und den aus vielen Gegenden Oesterreichs herbeigerufenen Deputationen aller Regimenter, die bei Aspern kämpften, vorbehaltene Besuch des prächtigen Heeresmuseums im Arsenal.

Die eigentliche Feier war die auf dem Schlachtfelde, zu der der greise Kaiser in Begleitung der Erzherzoge und Generalität, und der Truppen-Deputationen erschien und bei der der Tronfolger und das Stadtoberhaupt Wiens, der Repräsentant des österreichischen Bürgertums, die durch die Presse bekannten Ansprachen hielten und die Grundsteinlegung zu einem neuen, grossen Asperndenkmale stattfand. Ebenso imposant gestaltete sich am folgenden Tage die Feier auf dem Burghof am Erzherzog Karl Denkmal, an welchem der Kaiser und die Deputationen der Regimenter Kränze niederlegten, und die Truppen der Garnison Wien in Stärke von etwa 20 000 Mann, unter den Klängen ihrer historischen Regimentsmärsche, mit fliegenden Fahnen vor ihrem Kriegsherrn vorbeidefilirten.

Zwischen den Denkmälern Oesterreichs grösster Feldherren, Prinz Eugen und Erzherzog Karl, defilirten die mit frischem Eichenlaub an der Kopfbedeckung geschmückten Truppen der Wiener Garnison in den bunten Mannigfaltigkeiten ihrer Uniformen unter den Klängen ihrer Musikkorps. Sie zeigten noch die bisherige Adjustierung und Gliederung, jedoch schon die neue Geschütz- und Maschinengewehrausrüstung, und zugleich die formelle Schulung und die physische Kraft und Frische des gesamten Kaiserheeres, da dessen Truppen bekanntlich in ständigem Turnus mit denen der Hauptstadt wechseln, und es ein österreichisches Gardekorps nicht gibt.

Ein frischer, zufriedener Geist und Selbstgefühl sprachen aus den Augen von Offizieren und Mannschaft, und auch in gelegentlicher Unterhaltung mit ihnen machte sich eine infolge der jüngsten politischen und Kriegsbereitschaftserfolge gehobene Stimmung bemerkbar.

Oesterreich-Ungarn hat während der bosnischen Krisis die Schlagfertigkeit seines Heeres und die Opferbereitschaft seiner Bevölkerung bewiesen, und wenn sich auch Stimmen erheben, welche die in jener Krisis auf die erstere verwandten Hunderte von Millionen lieber für die unmittelbare Verstärkung des Heeres verwandt gesehen hätten, und die den endgültigen Besitz Bosniens gering bewerten, so sind doch das gehobene Vertrauen und Selbstgefühl im Heere und dessen gesteigertes Ansehen im Auslande hoch einzuschätzen, die eine Frucht der jüngsten politischen und militärischen Vorgänge sind. Zweifellos ist, dass die lebensfrische Kriegsbereitschaft Oesterreichs und die ruhige Entschlossenheit seiner Regierung ein mächtiger Faktor war, um die Gelüste, den europäischen Frieden zu brechen, nicht zu Taten werden zu lassen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass sich die Vertretungen der beiden Reichshälften zur Bewilligung der neuen Mehr-

forderungen für das österreich-ungarische Heer geneigt zeigen werden.

Ausland.

Deutschland. Die Telefongesellschaft soll einen neuen Apparat besitzen, der viel geräuschloser arbeitet als die bisherigen. Da das laute Knatzen der Funken wegfällt, das dem Gegner leicht verraten konnte, wo eine solche Station sich befindet, so ist der neue Apparat für militärische Zwecke besonders geeignet. Neu an dem Apparat ist: 1. Eine bedeutende Vermehrung der Reichweite. 2. Geringere Raumbeanspruchung. 3. Steigerung der Frequenz der Funken um das Zehnfache. 4. Der Luftraum, den der Funke von der einen Elektrode zur andern zu überspringen hat, ist auf ein Minimum beschränkt, daher das geräuschlose Arbeiten des Apparats.

Streffleurs Militärische Zeitschrift.

Sachsen. Der Armeegepäckwettmarsch 1909. Das bedeutende sportliche Ereignis, der sächsische Armeegepäckwettmarsch am 18. April d. J., an dem zum erstenmale mit Genehmigung des sächsischen Kriegsministeriums 143 Mannschaften und Unteroffiziere teilnahmen, brachte eine grosse Ueberraschung. Aus dem interessanten Wettkampf ging als Sieger der Weltmeister Emmerich Rath-Prag, ein grundsätzlicher Vegetarier, hervor, während man in Sachverständigenkreisen allgemein der Ansicht war, dass der erste Platz von einem Angehörigen der Armee errungen werden würde. — Nachdem die teilnehmenden Mannschaften und Unteroffiziere noch unmittelbar vorher ärztlich untersucht und gewogen worden waren, wurde Punkt 12 Uhr am 18. April mittags für sämtliche 189 Teilnehmer gleichzeitig das Zeichen zum Abmarsch von der Dresdner Grenadierkaserne gegeben. Das für alle Teilnehmer vorgeschriebene Gepäck betrug mit Gewehr 60 Pfund. Der Marsch betrug 30 Kilometer und ging durch die Dresdner Heide über Klotzsche-Langebrück nach dem Dresdner Sportplatz an der Waidmühlenstrasse mit einer Runde auf dem letzteren als Schlussleistung. Ganze Scharen von Radfahrern und Schrittmachern ohne Gepäck gaben das Geleite. Ungeheure Menschenmengen hatten die zu passierenden Strassen und Wege besetzt. Als erster traf, wie die folgenden mit Jubel begrüsst, der bekannte Vegetarier und Wettläufer Emmerich Rath-Prag ein. 4 Uhr 13 Minuten ging er, nach der vorgeschriebenen Runde durchs Ziel. Ihm folgte 4 Uhr 21 Minuten M. Arthur Komet-Berlin, als dritter Soldat S. Paul (Schützen-Regiment Nr. 108) 4 Uhr 26 Minuten. In geringen Abständen folgten: als vierter Gefreiter Renhelt (Grenadier-Regiment Nr. 101), fünfter O. Wüstinger-Magdeburg, sechster Sergeant Sacher (Infanterie-Regiment Nr. 103) noch auffällig frisch und stramm, wie allgemein bemerkt wurde; siebenter Hilbert Marathon-Berlin; achter Adolf Reiche-Berlin (Vegetarier); neunter Gefreiter Drechsler (Grenadier-Regiment Nr. 101); zehnter Kurt Hartmann-Dresden. 4 1/2 Uhr hatten erst gegen 40 Teilnehmer das Ziel erreicht. Teilnehmer hatten ausser den Dresdner Infanterie-Regimentern noch das 102. (Zittau) und 103. (Bautzen) Infanterie-Regiment gestellt. Das Wetter war dem Wettmarsch günstig, erst nach 4 Uhr ging ein leichter Gewitterregen nieder.

Frankreich. Zum Bau einer neuen Alpenstrasse, welche jetzt schon „die grosse“ genannt wird, der höchstliegenden unter den in Europa vorhandenen Kunststrassen, hat der Französische Touringklub einen Beitrag von 188000 Fr. gespendet. Sie soll die in Ober-Savoyen am Genfer See und an der von Genf nach Villeneuve

führenden Eisenbahn belegene Stadt Thonon mit Nizza verbinden, somit ausschliesslich französisches Gebiet berühren, jedoch möglichst nahe an der italienischen Grenze herlaufen. Dazu muss sie den Kamm der Hochalpen und die höchsten Berge überschreiten, so den 2770 m hohen Mont-Iséran, über den gegenwärtig nur ein Maultierpfad führt und an dessen Fahrbarmachung augenblicklich gearbeitet wird. Sie stellt die Verbindung zwischen den Tälern der Isère und des Arc her. Strategische Bedenken gegen die Anlage waren nicht geltend zu machen, da die Strecke gegen Osten durch unübersteigliche Gletscher gedeckt, im Norden durch die Befestigungswerke von Vutenis-Bourg-St. Maurice, gegen Süden durch den Platz Modane gesichert ist. Der vom Touringklub gegebene Beitrag lässt erkennen, dass der Bau in erster Linie dem Reiseverkehr dienen soll.

Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Die diesjährigen Herbstmanöver. Nunmehr sind die endgültigen Bestimmungen darüber getroffen, wann und wo die nächsten französischen Herbstmanöver stattfinden. Desgleichen ist auch über die Leitung der Manöver Bestimmung ergangen. Die grossen Korpsmanöver werden einerseits zwischen dem 17. Armeekorps, Stabs-Quartier Toulouse, und dem 15. Armeekorps, Stabsquartier Marseille, stattfinden. Die Leitung dieser Manöver ist dem General Michel übertragen. Ein zweites Armeekorpsmanöver findet zwischen dem 13. Armeekorps und dem 14. Armeekorps statt. Das 13. Armeekorps steht in Clermont-Ferrand und Saint-Etienne. Das 14. Armeekorps ist auf die drei Garnisonstädte Lyon, Chambéry und Grenoble verteilt. Die „Kavalleriedivisionen“ werden auf Seiten des 14. Korps stehen und aus der 5. Kürassierbrigade und der 6. Dragonerbrigade gebildet werden. Die Manöver werden 16 Tage dauern, wobei für die Uebungen selbst 10 Tage festgesetzt sind. Hiezu werden voraussichtlich auch Flugapparate und eventuell ein Luftschiff zugezogen werden. Desgleichen wird man dem Automobil einen grossen Spielraum bei den Uebungen einräumen. Endlich sind auch Kavalleriemanoöver beschlossen worden, die einen ausserordentlichen Umfang annehmen sollen. Im ganzen sind an sechs verschiedenen Orten Kavalleriemanoöver geplant. Es werden hierzu Infanterieabteilungen und Radfahrerkompagnien herangezogen.

Russland. Die neue Kriegsuniform. Die Armee wird nach dem „Russkij Invalid“ folgende Kriegsuniform erhalten: Waffenrock aus grünlich-grauem Tuch, vorn durch 5 Knöpfe aus gleichfarbigem Leder schliessbar. Weicher, 44 mm hoher Stehkragen mit abgerundeten Ecken. Der Kragen ist so weit, dass er auch über eine Weste befestigt werden kann. Die Ärmel haben keinen Schmuck; Unteroffiziere tragen an Stelle der früheren Metallitzen am unteren Ende eine Verschnürung. Der Rock hat eine nicht zu enge Taille, damit unter demselben eine starke Weste angezogen werden kann; vordere Länge, je nach Körperlänge, 67 bis 70 cm; unterhalb des Gürtels zwei Taschen. Der Rock der berittenen Waffengattungen ist ähnlich, doch um einige Zentimeter kürzer. Zur Unterstützung des Gürtels hat der Rock in der Taillengegend zwei metallene Haken.

Die Garde unterscheidet sich von den übrigen Truppen durch teils rings um den unteren Rand der Ärmel, teils schräg angenähte Tressen, sowie durch Passepoils an den Achselklappen. Artillerie und Genie haben am unteren Rande des Kragens ein rotes Passepoil und Metallknöpfe auf den Achselklappen. Die Eklaires tragen an den Ärmeln lichtgrüne, die Maschinengewehr-